Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 23

Artikel: Die Hausapotheke

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Spitalmaterial abgeben müssen, so daß wir neues nicht mehr beschaffen konnten. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß es sehr schwer ist, ausgegebenes Material wieder zurückzuerhalten. Auch die oben angegebene Wäsche wird uns wohl nur zum kleinsten Teil wieder zufließen, damit muß eben gerechnet werden.

Die ganze Aktion zeigt mit Deutlichkeit auf die künftige Arbeit des Roten Kreuzes hin. Wir werden uns mehr denn je der Friedensarbeit, der Seuchenbekämpfung, zuwenden müssen, so wie das in andern Ländern von seiten der dortigen Rotkreuzvereinigungen schon längst geschehen ist; wir erinnern nur an die Malariabekämpfung in Italien und Spanien, wo das Rote Kreuz jeweilen ganze Ambulancen einrichtet, die in den Sommermonaten sich mit nichts anderem beschäftigen, als mit der Sanierung der von dieser Seuche bedrohten Landesgegenden.

Es zeigt sich auch bei der heutigen Aktion, wie wichtig es war, daß das Rote Kreuz das Samariterwesen in Friedenszeiten kräftig unterstützt hat. Der Sinn für werktätige Mithilfe ist in unserm Volke durch das Samariterwesen bedeutend gefördert worden. Man kann ja ruhig sagen, daß dieser Wohltätigkeitssinn auch vorher da war, aber er war ohne Organisation zu oft unfruchtbar und geradezu hemmend. Gerade der Ueberblick über unsere Tätigkeit in letzter Zeit beweist, daß das vor ca. 20 Jahren erhobene Postulat, das Rote Kreuz als Zentralstelle für freiwillige Hilfe einzusetzen, sich bewährt hat.

Die Hausapotheke.

In der «Gazette d'Hygiène» schreibt der Apotheker Gousenberg folgendes:

In der Hausapotheke soll eine beschränkte Zahl von Dingen aufgehoben werden, die für die körperliche Hygiene und die erste Hilfe bei Unglücksfällen bestimmt ist. Jeder einzelne Artikel soll mit einer Etikette versehen sein, auf dem deutlich die Verwendungsart notiert ist. Alle giftigen Stoffe sollen neben der Etikette einen Totenkopf mit der Aufschrift „Gift" und „Achtung" enthalten. Um ja die Möglichkeit eines Irrtums zu vermeiden, ist es zu empfehlen, alle giftigen Stoffe in einem speziellen Verschlag aufzubewahren, der ebenfalls die Aufschrift „Gift" tragen soll. Man wird nie genug Vorsichtsmaßregeln treffen, um Irrtümer und Unglücksfälle zu vermeiden.

Die Hausapotheke soll keine Medikamente enthalten, wie Aspirin, Pyramidon usw. Aus dem einfachen Grunde, weil diese Substanzen (überhaupt die Medikamente) ohne ärztliche Verordnung sehr schädlich sein können. Man hat nicht selten den Tod folgen sehen nach Einnahme von bloß 1 g Antipyrin oder Pyramidon. Das ist übrigens gar nicht verwunderlich, weil es sich bei diesen Substanzen um sehr giftige chemische Stoffe handelt, die auf das Herz einwirken. Zahlreiche Leute, besonders Frauen, stopfen sich mit Aspirin voll, ohne recht zu wissen warum und ohne die physiologische Wirkung dieses chemischen Präparates zu kennen, das eine starke Säure darstellt (besonders die Azetylo-Salizylsäure). Es ist deshalb nicht zum verwundern, wenn man immer mehr Leute trifft, die Geschwüre im Magen und Darm aufweisen.

Fühlt man sich wohl, so ist es eigentlich ein Unsinn, Drogen zu schlucken, die, wenn sie auch Heilmittel sind, in gewissen Fällen recht schädlich werden können. Ist die Gesundheit erschüttert und so das physiologische Gleichgewicht gestört, wird man denjenigen rufen, der geeignet ist, dieses Gleichgewicht

wieder herzustellen, und das ist der Arzt. Macht man die Bemerkung, daß unsere Uhr nicht mehr geht, daß infolgedessen ihr Mechanismus gestört ist, tragen wir sie zum Uhrmacher, damit dieser Spezialist sie nach den Regeln seiner Kunst repariert, die er während mehreren Jahren in der Uhrmacherschule studiert hat. Wenn unsere Sohlen durchgetragen sind, werden wir unsere Schuhe zum Schuhmacher tragen. Niemals wird es uns einfallen, unsere Uhr oder unsere Schuhe selber zu reparieren. Ebensowenig werden wir unsere Uhr dem Schuhmacher oder unsere Schuhe dem Uhrmacher übergeben. Aber umgekehrt suchen wir nur zu oft unsern Organismus, der die komplizierteste und delikateste Maschine darstellt, selber zu behandeln, wenn er nicht normal funktioniert, oder, was noch schlimmer ist, vertrauen die Behandlung dem ersten Besten an, sei es dem Kurpfuscher oder Perborist, Wahrsager usw. Jeder klardenkende Leser wird uns recht geben müssen.

Einige Worte noch über die Wahl des Arztes. Es ist dies eine sehr wichtige Frage. Früher hielt man sich treu zu seinem Hausarzt, wenn man einen hatte. Dieser Arzt war der wirkliche Freund der Familie; er pflegte die Eltern, unter seiner Aufsicht wuchsen die Kinder heran, die er impfte, abführte, deren Katarrhe, Masern, Keuchhusten er behandelte. Er bemühte sich um die junge Mutter, wenn sie dem ersten Kind das Leben gab. Dieser alte Arzt war der beste Freund der Familie, die er genau kannte, weil er sie stets behandelte, drei Generationen lang. Er war den Mitgliedern der Familie zugetan, liebte sie wie seine eigenen. Bei der geringsten Beunruhigung war der Arzt da. Sein Erscheinen, seine treue Hingabe genügten häufig schon, um den Kranken zu beruhigen, ihm eine gute Nacht zu verschaffen und die Leiden zum Verschwinden zu bringen. Das blinde Vertrauen zum Arzt und die Ruhe, die dadurch geschaffen wird, wirken besser als alle Drogen der Welt.

Aber wie sieht es heute damit aus? Der „Doktor", der Hausarzt, ist am verschwinden und mit ihm der ergebenste, vielgehörteste Freund, dessen bloße Gegenwart den Patienten beruhigte und damit auf sein Nervensystem den günstigsten Einfluß hatte. Heute wechselt Madame den Arzt wie sie den Hut wechselt, sicher nicht zum Nutzen des Gesundheitszustandes der Familie. Es ist sehr leicht, daß, wenn man einmal seinen Arzt gewählt, er der einzige sei, der seine Krankheit behandelt. Viel zu oft konsultiert man im Versteckten zwei Aerzte, wenn nicht noch ein Kurpfuscher als dritter um seine Ratschläge befragt wird. Dabei ist zu bedenken, daß der Arzt ganz verschiedene oder manchmal sogar entgegengesetzte Verordnungen verschreiben kann als sein Kollege, und doch kommen beide zum selben Ziele. Daraus kann man sehen, was für Unheil man dem Kranken verursachen kann, wenn man beide Verordnungen befolgt. In schweren Fällen wird der Arzt ein oder mehrere Kollegen zuziehen, und dann werden sie beide ihre Entschlüsse fassen.

Inhaltsliste einer Hausapotheke.

1. Elektrifizierter Alkohol 95 °. Eine Flasche von 250 cm³. Der Alkohol ist ein ausgezeichnetes Antiseptikum, das man in verschiedenen Fällen anwenden kann.

2. Lysol (giftig). Eine Flasche von 100 cm³. Das Lysol ist ein verseiftes Karbol und besitzt dessen desinfizierende Eigenschaft. 15 Tropfen Lysol in eine Tasse gekochten Wassers liefern ein Antiseptikum, um Wunden zu desinfizieren. Die Wunden sollen höchstens mit diesem Lysolbade oder Karbolbade gewaschen werden, manchmal aber macht man davon Kompressen. Lysol und Karbol sind heftig giftig, die mit Vorsicht angewendet werden wollen.

3. Lysoform. Eine Flasche von 100 cm³. Das Lysoform ist verseiftes Formalin. Lysoform in 1 Liter gekochten Wassers liefern

ein Antiseptikum für beliebigen Gebrauch. Das Lysoform ist nicht giftig.

4. Borsäure in Kristallplättchen. Ein Kaffeelöffel von diesem Pulver, das man in heißem, gekochtem Wasser auflöst, liefert eine desinfizierende Flüssigkeit, die den Vorteil hat, daß sie nicht äzt, und die man selber sogar als Augenwasser brauchen kann.

5. Jodtinktur (giftig). Ein Fläschchen von 10 g. Der Vorrat an Jod soll sehr klein sein und oft erneuert werden, weil es sich leicht verändert. Die Jodtinktur ist eines der besten antiseptischen Mittel, das in vielen Fällen angewendet werden kann. Wenn die Wunde unmittelbar nach der Verletzung mit Jodtinktur ausgepinselt wird, ist sie vollständig desinfiziert, und es genügt, sie mit trockener Gaze zu bedecken, um ohne Sorge den Besuch des Arztes abzuwarten. Die größte Gefahr für die Wunde besteht in der Infektion mit Tetanusbazillen. Die unmittelbare erfolgte Auspinselung der Wunde mit Jodtinktur kann diese meistens tödlich ausgehende Infektion verhindern.

Jede Verletzung, die durch landwirtschaftliches Gerät oder rostiges Eisen geschehen ist, muß durch den Arzt behandelt werden, der unter Umständen durch eine Einspritzung von Tetanusserum den Verletzten vom sichern Tode retten kann. Dieses Serum hat aber nur prophylaktischen Wert, ist einmal die tetanische Infektion ausgebrochen, nützt auch das Serum nichts mehr.

6. Amoniak. Man sollte stets bei sich ein kleines Fläschchen Amoniak tragen, wenn man im Sommer über Land geht. Die Stiche von Wespen und verschiedenen Mücken, selbst die Schlangenbisse werden unschädlich, wenn man sie mit Amoniak wäscht.

Auch Flecken lassen sich mit Amoniak wegbringen.

7. Leinsamen. Ein Pfund, das man in einer metallischen Büchse aufbewahrt. Kataplasmen mit Leinsamen können unschätzbare Dienste leisten, besonders wenn sie mit Senfpulver vermischt werden, das man sich auch in kleinem Quantum aufbewahren kann.

8. Bleiextrakt (Gift). Fläschchen mit 30 g 10 Tropfen von dieser Flüssigkeit in einer Tasse gekochten Wassers, das Goulardwasser, das man für Quetschungen braucht, und dem man mit Vorteil etwas Kampfergeist oder Arnika zusetzen kann, wenn es sich um Quetschungen oder Verstauchungen handelt.

9. Kampfergeist. Fläschchen mit 100 g Wird zu Kompressen gebraucht, vermischt mit Goulardwasser oder pur, als Einreibemittel, lokal gegen Schmerzen oder allgemein, um das Muskelsystem zu stärken und die Zirkulation zu beschleunigen.

10. Arnikatinktur. Fläschchen von 100 g für Kompressen.

11. Rizinusöl. Abführmittel, muß oft ersetzt werden, da es leicht ranzig wird.

Außer einigen mehr komplizierten als wichtigen Salben, die unseres Erachtens nicht dahin gehören, gibt der Verfasser noch eine Liste der notwendigsten Verbandartikel:

a) 1 m sterilisierte Gaze,
b) 1 m gewöhnliche Gaze für Kataplasmen,
c) 1 m Bismuthbinde.
d) 3 Gazebinden,
e) 1 Paket hydrophile Watte,
f) englischer Taffet,
g) Leukoplast, Heftpflaster.

Zum Schluß erwähnt er noch die recht wichtigen Hoffmannstropfen, von denen etwa 10 g vorhanden sein sollten. 10—15 Tropfen gegen Ohnmacht, Herzklopfen, besonders nachts. Doch soll dies Mittel nicht ohne Rat des Arztes genommen werden.